

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Erste
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zulassung in das
Haus 1 fl.
Eingelne Nummern 5 kr.

Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 6. W.
Im Ausland:
halbjährig 4 fl. 50 kr.
Redaction und Eigen-
thümer
Th. Steinhausen.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Pest befragen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Jm. Exp., V. Gieselerplatz 1,
L. Lang & Co., Ann. Exp.
Babg. 1; für Wien die
Ann. Bur.: A. Oppelik,
Wollzeile 29, Rottler &
Co., I. Riemergasse 13,
R. Mosse, Seilerstätte 2;
für's Ausland: Haasen-
stein & Vogler in Berlin,
Hamburg, Frankfurt am
Main, Basel und Paris.
Der Raum einer einpal-
tigen Spaltenzeile kostet
beim erstenmaligen Einrücken
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr. 6. W., resp. der
Stempelgebühr 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schassburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlor); in Szasz-Been bei Herrn Dengjel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasárhely in Herrn J. Wittlich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Eck der Burggasse; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 238. Hermannstadt, Dienstag am 12. October 1875.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 11. Octob. er.
In die Runtien-Commission der ungarischen Delegation wurden gewählt: Szlavy, Jalt, Graf Jichy, Hollan, Pulsky, Harlanpi und Daniel. — Der kroatische Landtag wird seine Sitzungen am 19. d. M. wieder aufnehmen.

Ueber die letzte Belgrader Krise wird Kelet Nepe geschrieben: Die Regierung habe fortwährend an dem Sturz des Fürsten gearbeitet; im Oszlobotze, einem in Kragujevac erscheinenden Blatte, sei ein von Gruc inspirirter Artikel erschienen, welcher geradezu erklärte, man dürfe, wenn das Gemeinwohl es verlange, nicht ansehen, den eigenen Vater zu tödten. Fürst Milan zweifelte nun nicht mehr, daß seine Enthronung geplant werde, und es folgte die bekannte Scene in der Stupschina. — Es verlautet, die Großmächte hätten in Belgrad eine Collectionnote übergeben, welche mittheilt, daß die Pforte unter gewissen Garantien geneigt sei, ihre Truppen von der serbischen Grenze zurückzuführen.

Fürstbischof Bogatsch hat für den erledigten Posten im Landes-
schulrathe aus dem Clerus den verfassungstreuen Domherrn Dr. Klobutar vorgeschlagen, auf welchen die Slovenen ob seiner deutschfreundlichen Gesinnung schon vor Jahren Spottgedichte erscheinen ließen. Die National-
Clericalen sind über diesen Vorschlag erzürnt.

In Angelegenheit der Besetzung des galizischen Statthalterpostens kommt Ziemialowski's Organ der „Diennit polski“ plötzlich auf den Einfall urbi et orbi zu erklären, Ziemialowski sei von der Candidatur mitten während der (angehob) mit ihm hierüber gepflogenen Verhandlungen zurückgetreten. Da Niemand mehr um Ziemialowski frage, so ist diese vom Zaune gebrochene Erklärung wohl nur als eine Bestätigung dafür anzusehen, daß wirklich Graf Potocki zur Uebernahme des Statthalterpostens aufgefordert wurde. — Die polnischen Blätter bringen aus-
führliche Berichte über den Aufenthalt des Ministers Strzembowski in Lemberg. Der „Gaz“ hebt dabei hervor, der Minister sei ganz erstaunt gewesen, vom Rector der Lemberger Universität zu hören, daß es dort auch eine meteorologische Anstalt und ein Observatorium gebe, obwohl er über diese Anstalten häufig Relationen erhalte. Nicht minder sei der Minister überrascht gewesen, als er vernahm, daß in Lemberg auch russische Schulen existiren. Der „Gaz“ schließt daraus, der Minister müsse seine Informationen über das galizische Unterrichtsweesen aus einer sehr trübten Quelle schöpfen.

Es wird bestätigt, daß die Kaiserin von Oesterreich während ihres Aufenthalts in Paris der Marschallin Mac Mahon im Auftrage des Kaisers Franz Joseph die Insignien des Sternkreuz-Ordens überreicht hat. Der Präsident der Republik hat aus diesem Anlasse ein eigenhändiges Dankschreiben an den österreichischen Souverain gerichtet. Soviel wir wissen, ist das die erste Ordensdecoration, die der Herrscherin von Frankreich verliehen worden ist.

Wie die „Süddeutsche Presse“ erfährt, hat der König von Baiern anlässlich der Dagersheimer Angelegenheit ein Schreiben an den Cultus-
minister mit der Weisung gerichtet, sofort von dem Bischofe von Speyer eine Rechtfertigung seiner Handlungsweise einzufordern und in dem wahrscheinlichen Falle einer nicht ausreichenden Entschuldigung unverzüglich mit der ganzen Strenge des Gesetzes gegen ihn vorzugehen. — Der „Allgemeinen Zeitung“ geht aus München eine offiziöse Darlegung des Vorganges in Dagersheim zu. Hiernach erließ der König zwei Handschreiben an den Cultusminister. Das eine gab dem ersten Besonderen Ausdruck, daß der Bischof Haneberg bei diesem rein bairischen Kirchenfeste in so erregter Zeit einen mit den bairischen Verhältnissen wenig bekannten und an dem Streite der Parteien in hervorragender

Weise beteiligten Kanzelredner einer fremden Diocese die Predigt über-
lassen habe. Das andere Handschreiben bezieht sich auf die Thatsache, daß Bischof Haneberg unter Uebernahme der Verantwortung das Auftreten des Bischofs Kettler von Mainz als Prediger zugelassen habe und äußert sich dahin: Se. Majestät erkläre in diesem Vorgehen Haneberg's eine mit der von ihm beschworenen Pflicht des Gehorsams in schroffem Widerspruche stehende Handlung, während die Theilnahme des Bischofs Kettler an dieser Handlungsweise eine schwere Verletzung jener Pflichten enthalte, welche ihm das Verweilen im Lande Sr. Majestät auferlegen.

Der Adressentwurf Jörg's wurde ohne eigentliche Debatte mit 8 gegen 7 Stimmen angenommen. Stauffenberg erklärte im Namen der Ausschussminorität, daß dieselbe den ersten Passus des Entwurfes mit den Beileidsäußerungen über die Todesfälle in der königlichen Familie vom Herzen acceptirt, den übrigen Inhalt aber bestimmt ablehnen muß und daß er sich die bezüglichen Ausführungen für die Plenardebatte vorbehält. Minister Preshner erklärt sodann im Namen des Ministeriums gegenüber den Angriffen, welche der in einem vielleicht nie dagewesenen Tone gehaltene Text der Adresse zum Ausdruck bringe und gegenüber den einleitenden Bemerkungen Jörg's in der Ausschuss-Sitzung vom 7. d. Folgendes: Das Ministerium ist insoweit solidarisch, als alle Mitglieder für die principiellen Aete einstehen und sich gegenseitig decken. — Der Minister bemerkt weiter: Aus der Landtagswahl des Justizministers durch die liberale Partei gehe nicht hervor, daß Jäusle oder das Ministerium der nationalliberalen Partei angehöre; im Gegentheil müsse er erklären, daß kein Mitglied des Ministeriums einer der zur Zeit bestehenden geschlossenen politischen Parteien angehöre; die Folgerungen Jörg's aus der Wahl Jäusle's seien also hinfällig. Auf die übrigen Angriffe in der Adresse behält sich der Minister die Antwort für die öffentlichen Verhandlungen vor. Hierauf erfolgte die Abstimmung mit dem oben gemeldeten Resultate. Der Beginn der Plenardebatte findet wahrscheinlich Mittwoch statt.

Der „Messager de Paris“ sagt: Ungeachtet des Beispiels der Ottomanischen Bank in London hat die Ottomanische Bank in Paris die Zahlung des October-Compous nicht suspendirt, weil sie nicht glaubt, daß der Beschluß eine rückwirkende Kraft haben könne.

Auf dem am 7. d. in Liverpool stattgehabten Nord-Mayors-Bankette hielt Carl von Derby eine Rede, in der er hervorhob, das Hauptinteresse Englands sei die Aufrechterhaltung des Friedens und die diesbezüglichen Rathschläge Englands würden als aufrichtig gemeinte überall gerne entgegengenommen. Die Schwierigkeiten hinsichtlich der Herzegovina-Angelegenheit würden sehr übertrieben; keine Macht denke daran, die Insurgenten zu unterstützen. Es wäre sehr wenig politisch, wollte man der Herzegovina eine vollkommene Autonomie zusprechen. Eine radicale Teilung der vorhandenen Uebelstände sei wenig wahrscheinlich; doch könne man die gegenwärtige Mißstimmung mildern, wenn die Pforte zweckmäßige Reformen acceptire. — Aus China lägen keine weiteren Nachrichten vor. Jedermann müsse gegen den Krieg sein, so lange solcher mit Ehren zu vermeiden, weil England nicht wünschen könne, noch einen weiteren „franken Mann“ zu unterstützen. Man müsse auf maßvollen Forderungen bestehen und dürfe nicht eine Pflicht vermeiden, weil sie unangenehm ist. Der einzige Zweck der Verbindung mit China sei die Entwicklung des Handels. Wenn augenblickliche Mißverständnisse Beunruhigungen hervorgerufen haben, so sei dies nicht Englands Schuld. Der Redner theilt schließlich die Aufhebung des Erlasses, betreffend die Auslieferung slawischer Sklaven, mit. Man sei dazu veranlaßt worden, weil man die öffentliche Meinung nicht in einer so sorgfältige Behandlung erfordernden Frage erregen wollte.

Es verlautet, daß das neue serbische Kabinet in folgender Weise gebildet wird: Kalfewics Inneres und Präsidium, Pavlovics Aeußeres, Professor Kostovics Kultus, Markovics Justiz, Major Soravovics Bauten, Oberst Mikolics Krieg, Janovics Finanzen. — Die Hochzeit des Fürsten Milan wurde auf einige Tage verschoben, weil der russische Kaiser einen Spezialvertreter absandte, der für gestern nicht ein-
treffen konnte.

Schewet Pascha hat am 6. d. mit einer fliegenden Colonne die durch zahlreiche Montenegroer verstärkten Insurgenten, welche sich in den Gebirgen der Juden festgesetzt und verschanz hatten, angegriffen und mit einem Verlust von 160 Todten aus ihren Verschanzungen verjagt. Nachdem das türkische Blochhaus verproviantirt worden, legte Schewet Pascha, der nur geringe Verluste hatte, nach Trebinje zurück. — Die Insurgenten hatten bei Annäherung der Truppen ein Dorf in Brand gesteckt. Ihre Todten brachten sie nach Montenegro.

Die Neger, welche in Friarspoint revoltirten, wurden zerstreut. Die Situation ist eine friedlichere.
Ueber die Ermordung des Präsidenten der südamerikanischen Republik Escudero, Garcia Moreno, bestätigen jetzt auch die „Times“, daß Garcia Moreno von Mitgliedern einer geheimen Gesellschaft ermordet wurde, welche ihre Verzweigungen in ganz Südamerika und selbst in Europa habe. Es wurde das Los gezogen, um den Mörder zu bestimmen, welcher in den Präsidentenpalast in Quito eintraug. Der Präsident des Kriegesgerichtes, vor welchem ein Offizier als Mitschuldiger des Verbrechens gestellt wurde, sicherte diesem das Leben zu, wenn er die Namen seiner Mitverschwornen angeben wolle. „Mein Leben würde werthlos sein“, erwiderte dieser, „denn wenn Sie mich schonen wollten, so würden es meine Cameraden nicht thun. Ich will lieber erschossen, als erdolcht werden.“

Aus der ungarischen Delegation.

Wien, 9. October. In der heutigen Sitzung der ungarischen Delegation interpellirte Graf Gedeon Ráday den Kriegsminister, ob er genehm sei, den reformirten Feldvicar im Kriegsministerium zur Erledigung der kirchlichen Angelegenheiten der Reformirten als Rath anzustellen? Wird dem Minister zugewiesen.
Hierauf wurde die aus 7 Mitgliedern zu bestehende Runtien-Com-
mission gewählt.

Das Marinebudget wird in dritter Lesung angenommen. Hierauf folgt die Verhandlung des Kriegsbudgets. Referent Pulsky befürwortete in längerer Rede die Annahme der Ausschussanträge. Jstai spricht hierauf in längerer, mit Aufmerksamkeit und Beifall aufgenommenem Rede ebenfalls für die Ausschussanträge. Er hält die allgemeine Ausrüstung für unmöglich, hält aber die Reductionen bei den Ausgaben in der Zukunft für möglich; so sei bei Pensionen, indem nur wirklich Untaugliche pensionirt werden, eine Reduction leicht möglich; wenn ein neues Pensionsgesetz noch mehr Kosten verursacht, danke er dafür; man möge statt der Auslösung den militärischen Geist fortificiren. (Beifall.) Wogu sei die Citadelle auf dem Blochberg? Bei den allgemeinen Ausgaben möge der Minister sparen und weniger, als votirt wurde, verwenden; es sei eine zweijährige Präsenzzeit genügend; traurig sei nur, daß nur 5 Percent ungarische Offiziere und 3 1/2 Percent ungarische Stabs-offiziere in der Armee sind; die Folge davon sei, daß die Ungarn sich vor dem Militärdienst sträuben; die Concentrirung des Arsenals, der Genietruppen und der Artillerie in Oesterreich sei gefährlich. In der Hoffnung, daß der Kriegsminister diesbezüglich Abhilfe leisten werde, votirt er die Ausschussanträge.

Fenilleton.

Das Kreuz am Stein.
Eine Geschichte aus dem Walde.
Von Rudolf Scipio.
(Fortsetzung.)

Auf diese Weise ging die Zeit, welche ich auf dem Forsthaufe zubringen sollte, rasch für uns dahin, und ehe wir uns dessen versehen, waren wir Beide groß geworden. Ich hatte mein zwanzigstes Jahr erreicht und mußte zum nächsten Herbst Soldat werden. Gertrud mochte etwa sechzehn Jahre alt sein und galt bei Allen, die sie kannten, für das schönste Mädchen weit und breit.

Ich hatte bis dahin eigentlich noch niemals daran gedacht, daß zwischen den Empfindungen eines jungen Menschen gegen eine Schwester und gegen ein anderes junges Mädchen ein Unterschied sein könne. Einige Zeit vor meinem Abzuge zum Militär kam ein jüngerer Sohn des Försters zurück, der seit Jahren von Hause fort gewesen war und nun eine Hilfsförsterstelle übernahm. Man sah dem jungen Herrn an, daß gerade nicht das alleridioteste Leben geführt hatte, aber er war trotzdem ein hübscher, stattlicher Bursche und hatte auch, wie ich später hörte, da ich bei demselben Jägerbataillon eintrat, in welchem er soeben seine Dienstzeit zurückgelegt, überall viel Glück bei den Frauen gehabt.

„Alle Wetter, Homann“, rief er aus, als er gerade am Tage vor meiner Abreise, von einem Gange in den Wald zurückgekehrt, zu mir auf die Schreibstube kam, „was haben Sie da ein famosjes Mädel in Ihrem Kieker! Sie scheinen auch auf recht intimen Fuße mit der Kleinen zu stehen, denn als Sie mir erzählte, daß Sie bald weggingen und Soldat werden müßten, schien ihr das gar nicht recht zu sein. Nun, wenn Sie abziehen, so können Sie mich zu Ihrem Erben einsetzen; ich bin dagegen gern erbötig, Ihnen eine Anweisung auf meinen abgedankten Schatz zu geben.“

Ich war auf's Tiefste empört, als ich den Ruchlosen in solcher Weise über Gertrud sprechen hörte und das Herz zog sich mir förmlich zusammen bei dem Gedanken, das Mädchen hier in der Nähe eines solchen Gallunken zurücklassen zu müssen. Ich hielt es bald nicht länger aus der Schreibstube aus, sondern klappte meine Schreiberei zu, warf mein Gewehr über die Schulter und ging in den Wald.

Ich mußte ja ohnehin noch Abschied von Gertrud nehmen, da ich nicht wußte, ob ich am anderen Tage die Zeit dazu haben würde. Freilich war mir das im Augenblick mehr Nebensache; ich hatte etwas ganz Anderes auf dem Herzen. Was ich ihr eigentlich sagen wollte, wußte ich selbst noch nicht recht.

Unweit des Baumes, wo ich Gertrud damals von dem wilden Stier befreit hatte, war die Stelle, wo wir uns gewöhnlich trafen. Das Plätschen war ganz wie dazumal gemacht. Ein alter Weidenstamm lag hier quer über den Bach, der die zum Hofe gehörigen Grundstücke von dem Walde trennte und bildete eine natürliche, von Hüben und drüben durch Strauchwerk überwölbte Brücke nach dem Obgarten hinüber. Dicht daneben breitete aus am Wasser stehender, breitblätteriger Hollunderbusch sein dichtes Laubdach ein, unter dessen Schatten wir schon manches trauliche Stündchen verplaudert hatten.

Wenn Gertrud nicht im Garten war, so verriet ihr der nachgeahmte dreimalige Ruf der Walddrossel die Nähe ihres Freundes, der sich auch so leicht das Warten nicht verdrießen ließ, wenn sie einmal nicht gleich abkommen konnte.

Auch diesmal hatten wir uns wieder an dem alten Plätschen zusammengesunden; vielleicht zum letzten Male auf lange — lange Zeit. Wir fühlten das auch Beide und Keines von uns war so recht zum Plaudern aufgelegt. Mir selbst lag es wie eine Centnerlast auf der Brust. Gern hätte ich Gertrud vor dem jungen Förster gewarnt, doch fehlte mir der Muth, meine Gedanken laut werden zu lassen. Schon das Erwähnen jenes Menschen kam mir wie eine Beleidigung Gertrud's vor.
Es mußte ihr nicht entgangen sein, daß ich unter irgend einem

geheimen Schmerze litt; doch auch sie wagte den Bann nicht zu brechen und sah mich nur mit traurigem Blicke ängstlich, fragend an.

Drüben im Walde hörte man einen Hund anjaulen. Das Thier kam näher, setzte mit einem Sprunge über das Wasser und sprang freudig bellend an mir empor. Es war einer unserer Hunde vom Forsthaufe, der mir gefolgt sein mußte und mich dann auch leicht gefunden hatte, da er mich schon oft hierher begleitet. Ich streichelte das Thier, um es zur Ruhe zu bringen, doch ehe mir dieses noch gelungen war, hörte ich drüben die Stimme des neuen Hilfsförsters, der laut lachend aus dem Walde trat und im nächsten Augenblick vor uns stand.

Was er alles sprach, weiß ich selbst nicht mehr; ich habe es auch damals kaum gehört. Ich fühlte, wie mir plötzlich alles Blut nach dem Kopfe stieg; am liebsten hätte ich die Büsche von der Schulter gerissen und den unberufenen Störenfried über den Hausen geschossen, und ich weiß nicht, was geschehen wäre, wenn Gertrud mich nicht zum Blick noch rechtzeitig verhindert hätte, irgend eine unüberlegte That zu begehen.

„Wenn Sie auf den Hof wollen, Herr Förster“, sagte sie mit einer Ruhe, die ich bewundern mußte, „so sind Sie hier auf einem falschen Wege; die Brücke ist dort drüben hinter der Wiese. Wenn Sie aber Herrn Homann sprechen wollen, so warten Sie nur einen Augenblick dort drüben im Walde; wir haben uns noch Mancherlei zu sagen, ehe er ganz von hier weggeht.“

Dem Förster mußte so etwas wohl noch nicht oft passiert sein, denn er machte ein merkwürdig verblüfftes Gesicht, grüßte sehr höflich mit der Wäge und zog sich dann schleunigst zurück.

Ob er hernach im Walde noch auf mich gewartet hat, weiß ich nicht; wenn er es aber gethan, so wird ihm wohl die Zeit etwas lang geworden sein, denn als wir schließlich zum Sprechen kamen, hatten wir uns weit mehr zu sagen, als Gertrud wohl selbst gedacht.

Nachdem wir uns zum letzten Male die Hand zum Abschiede gereicht und ich wieder am anderen Ufer stand, schob Gertrud den alten Weidenstamm, der drüben nur lose auf dem Ufer ruhte, in die Fluth des Baches, welche ihn rasch davontrug. (Fortsetzung folgt.)

nderung.
awetz,
in Hermannstadt,
Nr. 11,
ngarischen Krone,
eine, nach der neuesten
Silberwaaren, als:
Tracelletten, Ringe,
Essbestecke etc.
sind punctirt.
in sein Fach schlagende
alle werden sehr billig
den, Buchstaben zu
werden Gold, Silber,
oder umgerichtet und
1-3

as echte
nischen Facultät ge-
undene, taufenfach er-
hänglichen Anstaltung der
Feldmäuse, Maul-
welches vielfach nach-
in Hermannstadt
B. Misselbacher
bei Hrn. J. L. & A.
burg bei Hrn. Folly,
J. Demeter Fo-
zu haben. Preise per
fl., Meir 80 kr. 23-24

ter,
e 115, an der
ntie
st mit doppelwirkenden,
eilen, Schläude,
un-
pwerle
bit Haus- und Garten-
n und Fortleiten des
e und Entfernung ein-
e,
ne, Gel., Petroleum-
pumpen, Gasstrafe
Vertheilung billigh.
ratis.

und abge-
fachte fl. 28,
fere Herd-
erholte fl. 6,
an fl. 3 bis
Nermelgiletz
vorzügliche
Vorzügliche
Velzfutter
ein Stab-
tere Sorten
mit echtem
40, eine
pen-futter
fl. 90, so-
renfildern

ke
Alt
straße 11,
immer für
werden an-
überallhin

andlung
hek,
Nr. 48,
einem großen
urnale, Romane
zu den billigsten
uco erpebirt. —
ngs-Agenten er-
missionen unent-

andlung
hek,
Nr. 48,
einem großen
urnale, Romane
zu den billigsten
uco erpebirt. —
ngs-Agenten er-
missionen unent-

Sectionen des Benedek entgegen auf Jolai's Bemerkung, daß der Entwurf des Pensionsgesetzes dem Parlamente unterbreitet wird, demnach die Gelegenheit sein werde, sich zu orientiren; er erklärt die auf die Herabminderung der Präsenzzeit gerichteten Argumentationen Jolai's für unbillig, und betreffs der geringen Zahl der ungarischen Officiere sagt Benedek: Die Kriegsverwaltung bedauere selbst diesen Umstand, sei aber um so mehr bereit, solche zu ernennen, als die ungarischen Truppen zu ungarischen Vorgesetzten mehr Vertrauen haben; betreffs Verheilung der Ausrichtung verspricht Benedek, das Ministerium werde gewiß das Möglichste thun.

In der Specialdebatte werden die Resolutionen des Ausschusses und Titel I und VI ohne Bemerkung angenommen; bei Titel VII befürwortet Benedek die Vorrichtung der für die Verrittenmachung der Hauptleuten präliminirten Summe, deren Streichung der Ausschuß beantragte, Barady und Jolai befürworten den Ausschußantrag, welcher angenommen wird.

Bei Titel VIII wird der vom Ausschusse beantragte Beschlußantrag, daß in der Militär-Unterrichtsschule in Göüns einige Gegenstände ungarisch unterrichtet werden sollen, und auch der Antrag Barady's mit Hinweglassung der Bemerkung, daß dies nicht sofort geschehen müsse, ebenso wie alle übrigen Titel des Decretariums, ferner die Forderung für Kanonen und alle Titel des Extraordinariums im Sinne der Ausschußanträge unverändert votirt. Ueber den Ausschußantrag, ein Birement zwischen den einzelnen Titeln und Posten nirgends zu gestatten, entwickelte sich eine Debatte, welche mit Annahme des Ausschußantrages endete.

Die Aunten-Commission der ungarischen Delegation wird sich mit jener der österreichischen Delegation zusammen constituiren und da dieses Mal an Ungarn die Reihe, wahrscheinlich Slavay zum Präsidenten wählen. Die Referenten sind für jedes Budget die betreffenden Ausschuß-Referenten.

Aus der österreichischen Delegation.

Wien, 9. October. In der Reichsraths-Delegation wurde über das Ordinarium des Kriegsbudgets verhandelt. In der Generaldebatte sprachen Baron Wallerstein, Delz und der Ausschuß-Obmann Herbst. Bei Titel II wurden nach dem Ausschußantrage 4133 Gulden für Verwendung pensionirter Officiere bei Local-Anstellungen gestrichen. Bei Titel VI (höhere Commanden und Stäbe) wurde nach lebhafter Debatte, in welcher Generalintendant John und Kriegsminister Koller die hohe Bedeutung des Generalstabs für die Armeeleistungen auseinandersetzen und die Deputirten Kospacher, Engerth und Winterstein für die Reduzirung eintraten, die vom Ausschusse beantragte Streichung von 63,500 fl. angenommen. Bei Titel VII, allgemeine Truppenauslagen, wurde gleichfalls nach lebhafter Debatte die vom Ausschusse beantragte Streichung von 63,252 fl. für Verrittenmachung der Hauptleute und von 30,296 fl. für Einberufung der Reserve-Officiere mit großer Majorität angenommen. Die übrigen, mit der Regierungsvorlage konformen Ausschußanträge wurden ohne Debatte angenommen. — Nächste Sitzung Montag.

Inland.

Hermannstadt, 11. October. (Aus romanischen Blättern.) Die „Gazeta“ und der „Telegraf“ verhalten sich nicht bloß kühl, sondern geradezu abhold gegenüber den Festlichkeiten, die am Anfange dieses Monats zu Czernowitz in der Bukowina stattfanden.

Die „Gazeta“ vom 7. October hebt mit einer Art von Behagen in der politischen Ueberfluth der Tagesgeschichte auf der ersten Seite des Blattes hervor, daß der „Alegatoriu liberu“, ein Bukarester Blatt, am 4. October in Trauer aus Anlaß der 100-jährigen Jahresfeier erschien, welche in Czernowitz gefeiert wird. Sie berichtet ferner über das bekannte Vergehen einer Fraction von 5 Großgrundbesitzern der Bukowina nämlich der beiden Bassillo, des Marino, Gorjiczky und des Barons Capri bei dem Landespräsidenten Alexani am 28. September, denen versprochen wurde, daß ihre lokale Erklärung an den Minister berichtet werden wird, und fügt bei: Es sei zu wundern, daß in der ganzen Bukowina sich auch nicht ein einziger Berichterstatter gefunden hat, welcher an die romanische Journalistik über die Eindrücke berichtet hätte, welche derlei Säcular-Festlichkeiten auf das Herz des Bukowinaer Volkes hervorbringen, damit man wisse, wie weit dasselbe für seine nationale Zukunft und Wohlfahrt vorsehe.

Der „Telegraf“ vom 10. October enthält an erster Stelle einen Leitartikel über die Festlichkeiten in Czernowitz, in welchem er an den Fanfaren der cisleithanischen Presse Anstoß nimmt, deren ausgesprochene Devise war: den Germanismus in den entferntesten Orient zu tragen. Die Festlichkeiten seien mit allem möglichen Glanze vor sich gegangen. An denselben hätten aber bloß Fremde aus Laß und Fern Theil genommen. Diese hätten sich gefreut und erlustigt, das Land aber und die Bewohner hätten geschwiegen mit Schmerzen im Gemüthe. Einige wenige Großgrundbesitzer der Bukowina hätten unbenutzt auf sich die Rolle genommen, ein ganzes Land zu repräsentiren, ohne dieses und seine Interessen in Betrachtung zu ziehen. Sollte diesen dennoch das Gewissen zuschlüßfert haben, daß sie nicht gut thun, daß sie das Land und seine Interessen außer Acht lassen, so können sie sich damit trösten, daß sie die Cultur in den fernsten Osten tragen.

Honorias Schülzling.

Aus dem Englischen. (Fortsetzung.)

Ihre Lippen zuckten. Sie schen heilig entgegen zu wollen, aber im nächsten Momente trat an die Stelle zornigen Ausdrucks eine Miene der stolzeften Gleichgültigkeit.

„Ist das mein Fehler?“ spottete sie. „Ich habe nie nach Ihrer Liebe verlangt. Wenden Sie diese zu, wenn sie willkommen ist.“ Sie wendete sich ab und that einige Schritte gegen die Thür des Salons. Greslyn folgte ihr.

„Wollen Sie mich nicht anhören, Honoraria? Ich hat Sie, meine Gattin zu werden. Keinem weiblichen Wesen und wäre es von königlichem Blute, könnte ich wenigstens eine größere Ehre erweisen. Ich bin ein freier Amerikaner und durch mein Vermögen unabhängig von Jedermann.“

Sie sah ihn mit stolzem leuchtendem Blicke an. „Mr. Harold Greslyn“, erwiderte sie mit scharfer Betonung, „wenn Honoraria Vaughan sich vermählt, wird es nur aus wahrer Liebe geschehen. Von dieser Leidenschaft aber empfinde ich nicht die leiseste Spur für Sie.“

Sie verließ das Gesellschaftszimmer, unbekümmert um die zornigen, ja geradezu bösarigen Blicke des verschämten Mannes. Sie fürchtete seinen Zorn so wenig, als sie dessen Achtung begehrte. Greslyn schritt langsam zu dem Plage, wo er den Senator Vaughan verließ.

„Ich stellte meinen Antrag“, sagte er finstler vor sich hin blickend, „und wurde zurückgewiesen. Was denken Sie davon?“

Der würdige Senator schen sich nicht recht behaglich zu fühlen. Beruhigend entgegnete er nach einigem Nachdenken: „Honoraria kennt ihr eigenes Herz nicht. Außerdem sind alle Weiber von Natur aus fett. Sie sagen „Ja“ wenn sie „Nein“ meinen und umgekehrt. Alles aus purem Eigensinn.“

Das Einkommen zahlreicher romanischer Klöster, das der Philantropie von den zahlreichen romanischen Euxtern gewidmet werde, sei die Quelle, aus welcher größtentheils Jnsitute erhalten werden, welche der Eigenthümlichkeit des einheimischen Elementes den Garus machen, und darauf eine Cultur pflanzen, die dem Wesen desselben fremd, und nur eine Cultur für die Fremden ist, welche das Land eingenommen haben. Die große Menge des Volkes sei in der Cultur zurückgeblieben, wie vor 100 Jahren. Die Volks- und Mittelschulen, die aus den Stiftungsfönden erhalten werden, seien Schulen, die dem Wesen und der Sprache der Ueberföderung des Landes fremd seien. Sie hätten ein fremdes Element auf Kosten der Bevölkerung des Landes herangebildet, eine Zwischenwand zwischen dem Volke und seiner Intelligenz und insbesondere seinem Clerus eingeschoben, und einen Prozeß gefördert, der die Cultur des Volkes in einer Art hindert, daß man zu finstern Gedanken über jene Factoren kommen muß, welche den großen Ruf auf sich genommen haben, nicht bloß einem Lande, sondern dem ganzen Orient Cultur zu überbringen.

Das Fest habe einen durchaus deutschen Charakter gehabt; damit sei die Bevölkerung moralisch von demselben ausgeschlossen gewesen, doch wohl nicht zu dem Zwecke, um zu zeigen, daß das Land, in welchem die Festlichkeiten vor sich gingen, nicht mehr seinen Bewohnern gehöre.

Weiter hebt der Telegraf hervor, daß die Festlichkeiten in Czernowitz eine Zurücksetzung und Verlegung Romanens in sich schloßen. Der Telegraf hätte gewünscht, daß man denselben eine Föderung gebe, die nicht verlegt, die anzieht, und überzeugt, daß es sich um nichts anders handelt als um Fortschritt und Cultur. Es sei ein Unverstand und eine Töthlosigkeit von Seiten des Festcomités gewesen, daß alles, was die Universität betrifft, so insgeheim wurde, daß man glaubt, Czernowitz und die Bukowina sei nicht in Oesterreich, sondern nach Deutschland verlegt. Alle Landmannschaften und Burschenschaften (Landmannschafturile si Burschenschafturile) in voller Weisheit selbst mit einer deutschen Tricolore seien vertreten gewesen, damit nur die Festlichkeit echt deutsch sei.

Wir fürchten sehr, schließt der „Telegraf“ seinen Leitartikel, daß im Gefolge dieser Journalitäten, die Cultur, der Hauptzweck leiden wird, denn nach der Zusammenfügung der Mächte des Unterrichtes ist wenig Geist in derselben, die Cultur steht ganz und gar denen fern, um deren Cultur es sich handelt.

Budapest, 9. October. Der Finanz-Ausschuß erledigte gestern mehrere Titel des Handelsbudgets unter unveränderter Annahme des Voranschlages; nur bei Titel „Staatsgeschütze“ erhob sich eine längere Discussion, welche noch nicht zum Abschlusse gelangte. Der Referent Wahrmann constatirte, daß zwischen dem Standpunkte, welchen der Finanz-Ausschuß im vorigen Jahre einnahm, und der factischen Gebahrung der Regierung ein principieller Unterschied obwalte. Der Ausschuß müßte vor Allem in dieser Principien-Frage entscheiden; in jedem Falle aber scheint dem Referenten die Aenderung der Ziffern notwendig, und es müssen entweder die Ausgaben reducirt oder, falls die Regierung Recht behält, die Einnahmen geringer eingestellt werden. Heute wird wegen Veränderung des Referenten das Handelsbudget unterbrochen und das Budget des Ministeriums des Innern in Angriff genommen.

Der Finanz-Ausschuß hat in seiner heutigen Sitzung vor Allem die Berichte über die Budgets des königlichen Hofhaltes, des Reichstages, des Ministerpräsidiums, des Ministeriums um die Person Sr. Majestät, des kroatisch-slavonischen Ministeriums aufgezählt und nahm dann das Budget des Ministeriums des Innern in Verhandlung.

Referent Paul Szontagh schickte voraus, daß er keine Abstriche von Bedeutung werde beantragen können, weil er davon überzeugt ist, daß der Minister selbst jede mögliche Reduktion vorgenommen hat und das Budget lasse die Wirkungen dieses Bestrebens auch erkennen. Bei der Post „Central-Leitung“, welche mit 322,173 fl. präliminirt ist, beantragte der Minister eine Reduktion von 12,000 fl.

Minister des Innern Koloman Tisza bemerkt, daß das dies-jährige Budget als Hauptfache bewilligt worden sei, und hält es für notwendig, daß es auch für das nächste Jahr in dieser Weise votirt werde. Was die Reduktionen betrifft, so könne bei den Rechnungsofficial-Stellen noch eine aufgespart werden; wenn die Domestikallasse bei den Municipien eingestrichelt wird, dann werden auch weitere Reduktionen möglich sein. Außerdem werde beim Centrale noch ein Ersparniß von 2700 fl. möglich sein, da durch die Ueberlassung der Wohnung des Ministers des Innern an den Honvedminister statt des Mietzinses im Betrage von 4700 fl. für die Naturalwohnung des Ministers des Innern bloß die Quartiergebühr mit 2000 fl. einzustellen sein wird. In Folge dessen werde auch die Stelle eines Thürtchens aufgespart werden können.

Baron Sennyei hält es auch hier für notwendig, darzulegen, wie unersparlich es gewesen wäre, die einzuföhernden Reformen kennen zu lernen, und ist er mit Vorbehalt für die Verhandlung des Budgets, das er für ein provisorisches hält. Tisza fragt, ob es nicht möglich wäre, die Reformen so zu effectuiren, daß das Land schon im nächsten Jahre Nutzen von ihnen ziehen könnte? Tisza ist der Ansicht, ein Budget lasse sich nicht auf Gegegenwürfe basiren; das habe auch bereits das Haus ausgesprochen. Er theilt übrigens mit, daß er einen ansehnlichen Theil der Verwaltungs-Entwürfe Anfangs November vorlegen werde. Vor Allem kommt die Budgetverhandlung, und ist es eine sehr

janquinische Hoffnung, daß bis Neujahr auch die Reformgesetze erledigt werden dürften.

An der Regierung werde es nicht liegen, und werde gewiß auch der Legislative Niemand einen Vorwurf machen, wenn sie diese wichtigen Entwürfe bis Neujahr erledigt. Ernst Simonyi ist der Ansicht, das Budget müsse sich im Rahmen des bestehenden Systems bewegen; er bedauert nur, daß die Reformentwürfe nicht veröffentlicht werden, damit die öffentliche Meinung sich mit denselben eingehend befassen könnte. Er meint, daß das Ministerium des Innern auch mit weniger als 15 Sectionen zu regieren vermöchte. Er rügt es ferner, daß die älteren Beamten mit großen Pensionen in den Ruhestand versetzt und die neuern mit kleinen Gehältern belassen werden. Tisza bemerkt, daß im Ministerium des Innern gar keine 15 Sectionen seien. Was die Pensionen betrifft, so war er bisher nicht in der Lage pensioniren zu können, aber er glaubt, daß es finanziell weniger bedeute, ältere Beamte, als jüngere Beamte zu pensioniren.

Der Ausschuß votirt mit Abstrich der vom Minister beantragten 4109 fl. das Präliminare im Betrage von 318,064 fl.

Das Erforderniß für das Landes-Archiv beträgt 20,000 fl. (um 3000 fl. mehr als heuer). Auf eine Frage Baron Sennyei's antwortet Tisza, daß die beim Archiv geplanten Verbesserungen das Minimum dessen bilden, was zur Erhaltung des Archivs notwendig erscheint, und daß er zur Sicherung dieser Verbesserung gründliche Verfügungen werde in Vorschlag bringen müssen.

Außerdem meldet er, daß er über die Fonds, welche durch den Minister des Innern verwaltet werden, der Legislative einen erschöpfenden Bericht vorlegen werde.

Der Ausschuß votirt hierauf die ganze Summe.

Der Bedarf für die Jurisdictionen ist, wie im diesjährigen Budget mit 4,950,000 fl. eingestellt. Der Referent erwähnt, daß betreffs der Dotationen für die Municipien der Legislative ein besonderer Gegegegenwurf vorgelegt werden wird. Minister Tisza erklärt, der fragliche Gegegegenwurf sei vollendet und werde seinerzeit dem Hause unterbreitet werden.

Ludwig Horvath fragt, ob unter den Reformvorschlügen auch die Regelung der Weisen-Angelegenheit enthalten sei? Minister Tisza erwidert, an dem betreffenden Gegegegenwurfe werde gegenwärtig gearbeitet und derselbe werde — wenn auch nicht Anfangs November, da er mit dem Verlassen des Hauses combinirt ausgearbeitet wird — doch im Laufe der Winteression dem Hause vorgelegt werden.

Der Ausschuß bewilligt hierauf das Präliminare.

Für Gehalte der oberen Beamten der Municipien sind 251,885 fl. eingestellt. Baron Sennyei bemerkt, es könnte durch zweckmäßigere Gruppierung noch mehr erspart werden; auch hätte die Auflassung der Jurisdiction der südlichen Obergespänne in größerem Maßstabe durchgeführt werden können.

Minister Tisza erwidert, die Belassung einiger städtischen Obergespänne ersehen durch die Umstände motivirt. Er habe die Obergespänne nicht behelligen wollen, bis die Stellung derselben nicht durch das neue Gegegegenwort präcirt sein wird.

Referent fragt, ob man die Hoffnung hegen könne, daß durch die Administrations-Reform auch betreffs des Budapester Ober-Bürgermeister-Amtes und des Sachsen-Comes das Princip der Sparfamkeit zur Geltung kommen werde?

Tisza erwidert, daß das Gehalt des Ober-Bürgermeisters durch das hauptstädtliche Gegegegenwort normirt werde. Dieses aber werde durch die Verwaltungs-Reform nicht berührt, während hingegen die Stellung des Sachsen-Comes stark tangirt werden wird. Es wird hierauf der ganze Betrag votirt.

Eine für die Hauptstadt hochwichtige Nachricht wird vom „Ellenö“ gemeldet; Ofen, d. h. die Ofener Festung und die Befestigung des Bloßberges, soll des Festungs-Charakters entkleidet werden. Die hierauf bezügliche Anordnung, beziehungsweise die Einwilligung des Kriegsministers soll noch im Laufe dieses Monats erfolgen.

Wien, 9. October. Für morgen ist die erste Serie der Deputirten zur Hofstafel nach Schönbrunn geladen. — Kronprinz Rudolf reist morgen zu längerem Aufenthalte nach Gdöböll. — Baron Schwarz-Senborn lehnte die Candidatur der Handelskammer für den Reichsrath ab. — Das „Neue Fremdenblatt“ meldet, daß an Stelle des hoffnungslos darniederliegenden Hofraths Raymond der Regierungsrath Westermayer zum Rangleitender des Obersthofmeister-Amtes ernannt wurde.

Ausland.

Berlin, 9. October. Nach dem nunmehr vorliegenden Programme für die Reise des Kaisers nach Mailand erfolgt die Abreise von Baden-Baden am 16. October, Abends 9 Uhr. Außer dem Aufenthalte in Innsbruck und dem Nachtlager in Trient ist auch in Kuffstein für den 17. October von 8 Uhr 20 Minuten Früh ab ein dreiviertelstündiger, in Ala ein viertelstündiger Aufenthalt beabsichtigt. Während des zweitägigen Aufenthaltes in Innsbruck ist die Besichtigung mehrerer Sehenswürdigkeiten der Stadt in Aussicht genommen. Die Ankunft in Bergamo erfolgt am 18. October um 2 Uhr 5 Minuten, die Abreise um 3 Uhr 20 Minuten, die Ankunft in Mailand um 5 Uhr 15 Minuten. Der italienische Gesandte Graf Caunay ist mit Gemalin heute Mittags nach Mailand abgereist.

„Aber Honoraria meint, was Sie sagt. Sie haßt den Boden, den ich betrete, und dennoch soll und muß sie meine Frau werden. Sie müssen mir dazu helfen. Wir haben noch alte Scharten miteinander auszuwegen, Vaughan, Sie verstehen mich! Wenn Ihre Rechte Greslyn ist, wird unsere Rechnung quitt sein, eher nicht.“

Senator Vaughan war blässer geworden, und das sah schlecht aus. Er zitterte und das war noch schlechter. Ein Mann in solcher Stellung sollte keine Ursache haben, zu erbleichen oder zu zittern.

„Gott weiß“, flüsterte er, „wie froh ich sein würde, wenn Sie Ihren Zweck erreichen könnten, Greslyn, aber wenn Honoraria Sie ganz und gar nicht heiraten will, was kann ich thun?“

Harold Greslyn zeigte eine Miene, die Zorn und Verachtung zugleich ausdrückte. Seine Augen schienen aufzuklappen, als er sich tiefer zu dem Senator neigte und halb zischend halb krampfhaft die Worte hervorstieß: „Mit Gewalt müssen Sie das Mädchen zwingen! Sie müssen es und Sie sollen es!“

IV.

Der Antiser des Senators.

Als Harry Bane Hazelhurst den Ort verlassen, wo er mit Honoraria gesprochen, schlug er direct den Weg nach Black-Hole ein.

„Ich will eine Verkleidung“, sagte er zu Jim, „die beste, die Du in kurzer Zeit ausfindig machen kannst, eine solche, die mich als einen Mann aus der Mittelklasse erscheinen läßt.“

Jim sah ihn groß an. „Was ist los, Bursche?“ rief er neugierig mit heiserer Stimme. „Hoffe doch nicht, daß Du Deinen Nacken in ein Halfter rennen willst mit Thorheiten.“

„Nichts von der Art“, entgegnete Harry lächelnd. „In Wahrheit will ich mich als Kutscher bei Senator Vaughan verdingen. Jemand muß sich bei dem Hause aufhalten und auf das Geld aufpassen, daß es uns nicht durch die Finger läuft.“

„Dopo!“ lachten Jim und der graue Jack gleichzeitig und der

Letztere setzte hinzu: „So also soll das Spiel werden!? Bist ein Capital-Junge. Hale! Brav! Geht das so fort, wirst Du der Hahn im Korbe. Hast Recht. Es ist besser, wenn Du fest zu uns hältst. Wir sind keine schlechten Freunde.“

Und lachend erhob sich Jim auf ein Zeichen Jacks und ging, um eine Verkleidung zu suchen. Sein Vertrauen zu Hale war mächtig gestiegen.

Spät am Nachmittage schritt Harry langsam zu einer der Seitenthüren von Senator Vaughans Residenz. Er hatte das Aussehen eines anständigen Arbeitsmannes im Alter von ungefähr fünfzig Jahren. Jim hatte ihn so hergerichtet und zuletzt wohlgefällig unter dem Ausrufe betrachtet: „Man muß zu Allem Genie haben, sagte schon meine Großmutter.“

Harry fragte nach dem Herrn des Hauses und wurde nach dem Bibliothekszimmer gewiesen, wo der Senator sich eben aufhielt.

„Mein Name ist Bane“, sagte er mit etwas tiefer Stimme, indem er mit dem Hute in der Hand sich verbeugte.

„Ah! hm! Der neue Kutscher!“

Und Senator Vaughan beschah ihn ziemlich genau über seine in Gold gefaßte Brille hinweg.

„Ihr seid jedenfalls bereit, den Dienst sogleich anzutreten?“ fragte er.

„Ja, Herr!“

„Sehr gut, Freund! Ihr müßt aber die erste Woche zur Probe machen. Ich denke, wir müssen uns kennen lernen. Jotbam, der Haus-Guch in Ordnung bringen behufs der Bezahlung und Cuere Pflichten. Ihr findet ihn, wenn Ihr bei der Kuchenthüre nach ihm fragt.“

Harry empfahl sich mit einer tiefen Verbeugung und suchte Jotbam auf.

Er fand einen alten, treuen Diener von gutem Humor; Alles wurde zu seiner Zufriedenheit geordnet und bald fand er sich glücklich und zufrieden unter demselben Dache mit einem Wesen, das er wie seine Gotttheit verehrte.

(Fortsetzung folgt.)

Haag, 9. October. Die inneren Angelegenheiten der holländischen Regierung werden in der nächsten Sitzung des Reichstages verhandelt.

Haag, 9. October. Die inneren Angelegenheiten der holländischen Regierung werden in der nächsten Sitzung des Reichstages verhandelt.

Haag, 9. October. Die inneren Angelegenheiten der holländischen Regierung werden in der nächsten Sitzung des Reichstages verhandelt.

Haag, 9. October. Die inneren Angelegenheiten der holländischen Regierung werden in der nächsten Sitzung des Reichstages verhandelt.

Haag, 9. October. Die inneren Angelegenheiten der holländischen Regierung werden in der nächsten Sitzung des Reichstages verhandelt.

Haag, 9. October. Die inneren Angelegenheiten der holländischen Regierung werden in der nächsten Sitzung des Reichstages verhandelt.

Haag, 9. October. Die inneren Angelegenheiten der holländischen Regierung werden in der nächsten Sitzung des Reichstages verhandelt.

Haag, 9. October. Die inneren Angelegenheiten der holländischen Regierung werden in der nächsten Sitzung des Reichstages verhandelt.

Haag, 9. October. Die inneren Angelegenheiten der holländischen Regierung werden in der nächsten Sitzung des Reichstages verhandelt.

Haag, 9. October. Die inneren Angelegenheiten der holländischen Regierung werden in der nächsten Sitzung des Reichstages verhandelt.

Haag, 9. October. Die inneren Angelegenheiten der holländischen Regierung werden in der nächsten Sitzung des Reichstages verhandelt.

Haag, 9. October. Die inneren Angelegenheiten der holländischen Regierung werden in der nächsten Sitzung des Reichstages verhandelt.

Haag, 9. October. Die inneren Angelegenheiten der holländischen Regierung werden in der nächsten Sitzung des Reichstages verhandelt.

Haag, 9. October. Die inneren Angelegenheiten der holländischen Regierung werden in der nächsten Sitzung des Reichstages verhandelt.

Haag, 9. October. Die inneren Angelegenheiten der holländischen Regierung werden in der nächsten Sitzung des Reichstages verhandelt.

Haag, 9. October. Die inneren Angelegenheiten der holländischen Regierung werden in der nächsten Sitzung des Reichstages verhandelt.

Haag, 9. October. Die inneren Angelegenheiten der holländischen Regierung werden in der nächsten Sitzung des Reichstages verhandelt.

Haag, 9. October. Die inneren Angelegenheiten der holländischen Regierung werden in der nächsten Sitzung des Reichstages verhandelt.

Haag, 9. October. Die inneren Angelegenheiten der holländischen Regierung werden in der nächsten Sitzung des Reichstages verhandelt.

Haag, 9. October. Die inneren Angelegenheiten der holländischen Regierung werden in der nächsten Sitzung des Reichstages verhandelt.

Haag, 9. October. Die inneren Angelegenheiten der holländischen Regierung werden in der nächsten Sitzung des Reichstages verhandelt.

Haag, 9. October. Die inneren Angelegenheiten der holländischen Regierung werden in der nächsten Sitzung des Reichstages verhandelt.

Haag, 9. October. Die inneren Angelegenheiten der holländischen Regierung werden in der nächsten Sitzung des Reichstages verhandelt.

Haag, 9. October. Die inneren Angelegenheiten der holländischen Regierung werden in der nächsten Sitzung des Reichstages verhandelt.

Haag, 9. October. Die inneren Angelegenheiten der holländischen Regierung werden in der nächsten Sitzung des Reichstages verhandelt.

Haag, 9. October. Die inneren Angelegenheiten der holländischen Regierung werden in der nächsten Sitzung des Reichstages verhandelt.

Haag, 9. October. Die inneren Angelegenheiten der holländischen Regierung werden in der nächsten Sitzung des Reichstages verhandelt.

Haag, 9. October. Die inneren Angelegenheiten der holländischen Regierung werden in der nächsten Sitzung des Reichstages verhandelt.

Haag, 9. October. Die inneren Angelegenheiten der holländischen Regierung werden in der nächsten Sitzung des Reichstages verhandelt.

Haag, 9. October. Die inneren Angelegenheiten der holländischen Regierung werden in der nächsten Sitzung des Reichstages verhandelt.

Haag, 9. October. Die inneren Angelegenheiten der holländischen Regierung werden in der nächsten Sitzung des Reichstages verhandelt.

Haag, 9. October. Die inneren Angelegenheiten der holländischen Regierung werden in der nächsten Sitzung des Reichstages verhandelt.

Haag, 9. October. Nachdem die Niederlande die Entschädigungs-Forderung Venezuelas wegen Einmischung holländischer Unterthanen in die inneren Angelegenheiten Venezuelas zurückweisen, hat gestern der Gesandte Venezuelas den diplomatischen Verkehr abgebrochen und Haag verlassen.

Haag, 9. October. Der Gesandte von Venezuela und sein Secretär sind heute nach Brüssel abgereist.

Rom, 9. October. Kaiser Wilhelm wird in Mailand von der ganzen königlichen Familie empfangen werden. General Cialdini wird sich mit einem General und drei Adjutanten des Königs zur Begrüßung des deutschen Kaisers an die Grenze begeben. Am Tage nach der Ankunft desselben wird ein großes Galadiner stattfinden, welchem 150 Personen beigezogen werden.

Belgrad, 9. October. Unter fortwährendem Kanonendonner und entlosten Jubelrufen der Bevölkerung passirte der Dampfer „Soppie“ Semendria, Grogka, Wischnitz und langte am 9. October in Belgrad an. Am 10. October, Samstag, wurde heute um halb 3 Uhr Nachmittags in Belgrad an. Am 10. October, Samstag, wurde heute um halb 3 Uhr Nachmittags in Belgrad an. Am 10. October, Samstag, wurde heute um halb 3 Uhr Nachmittags in Belgrad an.

Fast alle Abgeordneten waren bei Hofe, wo der Fürst ihnen abends die Situation auseinandersetzte. Alle erklärten sich für den Frieden und die strengste Neutralität. Die Physiognomie der Stadt ist festlich. Die Hofenuser prangen bereits im Plaggschmucke. Die Fürstin tritt Nachmittags ein. Viele Gäste kamen von ferne. Die Stimmung ist bereits festlich.

Konstantinopel, 9. October. Die kaiserliche Bank protestirte formell gegen die Couponmaßregeln und will die Instruktionen ihrer Komitè's in Paris und London abwarten. Man erwartet die Veröffentlichung einer weiteren Erklärung, welche besagt, daß die Hälfte des Couponsbetrages baar, die andere Hälfte des Couponsbetrages aber innerhalb fünf Jahren zahlbar sei.

New-York, 7. October. Der Präsident Mexikos eröffnete persönlich den Kongreß, hob in seiner Eröffnungsrede die herrschende Ruhe im Lande und die zufriedenstellenden Beziehungen zu den auswärtigen Mächten hervor.

Local- und Tagesnachrichten.

Se. k. Hoheit Prinz Arnulf von Bayern ist am 9. d. M. in Bobola eingetroffen und nahm am 9. d. daselbst an einer Bärenjagd Theil.

(Hymen.) Am 17. d. M. findet in Gömör-Panyit (Ungarn) die Trauung des Fräuleins Marie Zerbès mit dem k. k. Herrn Oberlieutenant Julius Keiter statt.

Nächsten Sonntag, 17. d. M., celebrirt Se. Hochwürden der Herr Probst und Director des Theatralischen Waisenhauses Anton v. Kolosy in der Metranchemant-Kirche eine Pontifical-Messe.

(Verloren) wurde gestern Vormittags in der Fleischergasse ein silbernes, vollwertiges Goldbeutchen mit Stahlschlüssel, enthaltend eine Fünfer-Banknote.

(Schadenfeuer in Großau.) Am 6. d. M., Früh 6 Uhr, brach zu Großau in der Scheune des Leopold Eder, Poplatzergasse Nr. 52, ein Schadenfeuer aus, welches dem Orte leicht hätte gefährlich werden können.

Die junge Großauer Feuerwehr, welche sogleich zur Stelle war, bewährte sich bei dieser Gelegenheit vorzüglich. Es wurde mit solcher Besonnenheit und Unverdorbenheit gearbeitet, daß das Feuer auf eine Scheune und einen angrenzenden Stall beschränkt blieb und nach einstündiger Arbeit gelöscht war. Der durch das Feuer verursachte Schaden soll sich auf 500 fl. belaufen. — Gerüchtwiese verlautet, daß der Brand gelegt worden sei. Die Untersuchungen über die Entstehungsurache des Brandes sind im Zuge.

(Schon wieder sprachliche Schmerzen.) „Kelet“ enthält folgende Notiz: „Der gekürzten Aufmerksamkeit des Herrn Justizministers empfohlen! Einer verlässlichen Mittheilung zufolge hat der Vizepräsident des Reichshofes auf ein ungarisches Amis Schreiben einer Catala-Commission amtl. in deutscher Sprache geantwortet. Da sehr man im achten Jahre der ungarischen constitutionellen Aera antwortet ein Staats(!)-Amt einem Staatsamte in fremder Sprache! Wir hoffen, der Herr Justizminister wird die schwadronirenden sächsischen Schwäger

Notizen.

(Englischer Galgenhumor.) In Londoner Blättern findet sich folgende etwas jagdgesellschaftlich gefärbte Anekdote: „Ein englischer Jenter feierte kürzlich im gemüthlichen Familienkreise sein silbernes Dienjubelium. Als man in heiterer Laune beim Champagner sitzt, rüzt ein Dienstmädchen bleich vor Schrecken in den Saal und meldet, daß drei Herren im Zimmer des oberen Stockes den Jubilar zu sprechen wünschen, Niemand von der Dienerschaft weiß, wie sie herbeizukommen. Der Jubilar steigt mit der ganzen Gesellschaft ins obere Stockwerk hinauf, die Dienerschaft folgt und richtig, da sitzen die Drei im dunklen Zimmer. Alle Schweigen erkaunt, aber einer von den drei Unbekannten tritt vor und überreicht dem Hausherrn einen silbernen kleinen — Galgen mit folgender Anekdote: „Sie, uns ist die Ehre zu Theil geworden, von der Genossenschaft der Spitzhunden hierher geholt zu sein, um Ihnen zu Ihrem ehrenvollen Jubiläum Glück zu wünschen, unsere Ehrfurcht an den Tag zu legen und Sie zu bitten, auch künftig mit Ihrer liebenswürdigen Humanität und Ihrer unerreichbaren Gütlichkeit den armen Dienern, welche von der grausamen Lust zum Hängen verdammt sind, die unangenehmen Empfindungen der letzten Augenblicke in dieser Welt des Sammers zu verkürzen und sie schnell und sicher ins Jenseits zu befördern.“ — Der so hoch geehrte Jubilar antwortete sofort mit ernster Würde: „Gentlemen! Tief gerührt von dem garten Beweis Ihrer Aufmerksamkeit fehlen mir die Worte, um Ihnen ganz meine Gefühle auszudrücken. Gentlemen, nehmen Sie die Versicherung, daß, wenn Einer von Ihnen mir zum Hängen übergeben werden sollte, ich meine Schuldigkeit mit der größten Altruistesse und Delicatsse thun werde.“ — Wein wurde gebracht und lebend getrunken. Die Herren Spitzhunden baten dann höflich um die Erlaubniß, sich, wie sie gekommen, auch wieder durch die Fenster entfernen zu dürfen, um ihre Genossenschaftsreise nicht zu verlegen. Natürlich wurde die Erlaubniß gegeben. Unter den höflichsten Verbeugungen nahmen die Gentlemen den Weg durchs Fenster, die zurückgeliebene Gesellschaft betrachtete unter Scherzen den reizenden Galgen, ging hinunter in den Saal und — fand ihn gänzlich ausgeräumt.“

(In San Francisco) ist das Fluchen auf offener Straße bei Geldstrafe verboten, und ein Mann kann bei „Verdammni“ auslösen, ohne Gefahr, arretirt zu werden, und Strafe zu zahlen, „wegen gemeiner Sprache.“ Man erzählt von einem Polizei-Richter dieser Stadt, daß er wegen Fluchens schon so oft Strafe gezahlt habe, daß sein ganzes Salair auf diese Weise wieder in den Staats-Schatz zurückgeht. Seit dem Verleihen dieses Verbotes soll aber das Fluchen in den Straßen sichtlich überhand genommen haben, weil Jeder, der das Bedürfniß dazu spürt, sich, bevor er ausgeht, selber tüchtig „ausflucht.“

(hetvenkedő szász sógorokat) „Mores“ lehren und ihnen begreiflich machen, welchen Staates Brod sie essen.“ (Mein Gott, sein's mit gar so streng!)

Das im Auftrage des Unterrichtsministers zusammengestellte Verzeichniß jener Dokumente, welche zur Prüfung der rechtlichen Natur des Studienfonds dienen, ist schon erschienen. Die Reihe derselben wird mit dem im Jahre 1773 von Pöpst Klemens XIV. wegen Aufhebung des Jesuiten-Ordens erlassenen Breve eröffnet und mit dem Erlasse des k. ung. Suberniums an den Statthaltererath vom 29. November 1865 geschlossen.

(Applaus im Tempel.) Aus Jertö-Szt. Miklos berichtet man über eine Synagogen-Szene während der letzten isr. Feiertage, welche lebhaft an die Ehen's erinnert, mit denen Frau Joldos-Blaha gelegentlich ihrer Trauung beim Eintritte in die Pfarrkirche empfangen wurde. Ein Herr Berger, eine große Gesangsorgane vor dem Herrn, fungirte als Vorbeter. „Sein Gesang“ — so wird nun gemeldet — „war so entzückend und erhaben, daß nach Schluß desselben die reifere Jugend sich in einem Musientempel versetzt wählte und in ein schallendes Händelschlagen ausbrach.“

(Erster allgemeiner Beamtenverein der österreichisch-ungarischen Monarchie.) Die Lebensversicherungs-Abtheilung nahm im Monate September 493 neue Versicherungsanträge über 571.100 fl. Capital nebst 500 fl. Rente entgegen und brachte 324 Verträge über 318.580 fl. Capital und 712 fl. Rente zum Abschluß; seit Beginn dieses Jahres hat sie 3547 Versicherungen über 3,541.000 fl. Capital und 7950 fl. Rente angenommen. Der Gesamtstand derselben mit Ende des vorigen Monats bezifferte sich nach Abschluß aller Erlöschungen mit 25.735 Versicherungsverträgen über ein Capital von 23,606.900 fl. und die Rentensumme per 49.268 fl., von welchem Totale eine Capitalsumme per 773.486 fl. in Rückversicherung gegeben ist. Durch Todesfälle im Laufe dieses Jahres sind bisher 170.650 fl. Capital und 1100 fl. Rente, durch Eintritt des versicherten Ereignisses 750 fl. Capital fällig geworden. Die Prämienvorschiebung pro September war 50.000 fl. In Bezug auf die Spar- und Vorschuß-Consortien ist bemerkenswerth, daß von denselben seit dem Bestehen des Vereines bereits Vorschüsse in der Gesamtsumme von mehr als 7,000.000 fl. ertheilt wurden.

(Der Roman eines Bracelets.) Es herrscht in Paris der Gebrauch, daß sich bei Sterbefällen, wenn keine direkten Erben vorhanden sind, die Advokaturbeamten gleich bei Aufnahme des Inventars gewisse Gegenstände zueignen, die keinen Werth haben und sich nicht schätzen lassen. Vor einigen Tagen warf nun, wie „Gaulois“ erzählt, ein Schatzkammerbeamter, nachdem er bei einer derartigen Gelegenheit eine Anzahl Bracelets und andere Schmuckgegenstände abgewogen und geschätzt hatte, ein sehr grob gearbeitetes und mit angehängt falschen Steinen besetztes Bracelet mit den an den Advokaturbeamten gerichteten Worten auf den Tisch: „Da nehmen Sie, es ist nichts werth, aber es gibt doch Frauenzimmer, die sich damit bestechen lassen.“ In der That erhielt kurz darauf eine Theaterprinzessin von einem der kleineren Theater das gedachte Bracelet. Sie trug es Abends auf der Bühne und da es sehr viel Effect machte, beschloß sie, es einem Juwelier zu zeigen. Es stellte sich nun heraus, daß dasselbe in den Kolonien gearbeitet, aber von majestätischer 22karätigen Gold war. Der Hauptdiamant von sehr schönem Wasser, aber schlecht geschliffen, hatte einen Werth von 12,000 Francs. Die Sache wurde ruchbar, die Erben reklamirten, der Kommissär war außer sich, aber Mademoiselle wollte vom Zurückgeben nichts hören. Alle hatten im guten Glauben gehandelt, und man ist gespannt, wie die Sache enden wird.

(Was ist Instinkt?) „Instinkt“ sagt ein geistreicher Naturforscher der Neuzeit, Hr. W. Wegener, ebenso wichtig als wahr, „ist ein weiter Satz, in welchem man Alles hineinwirft, was man nicht untersuchen will oder kann, wovon man die Erklärung schaut; es gibt noch mehr solche fremde Worte, welche die Leute erfinden haben, wobei man sich denken kann, was man will.“ Derselbe spricht sich weiter dahin aus, daß in den Worten müssen und wollen, bewußt und unbewußt die Erklärung des Instinkts liege. „Instinkt und Wüßsen ist für mich gleichbedeutend. Es ist die unbewußte, unmittelbare, notwendige Naturwirksamkeit, welche das Thier zum Handeln treibt. Das Wollen ist das bewußte freie Handeln vermittelt der verschiedenen Vermögen der Seele, dessen die Thiere jedenfalls fähig sind. Mit der fortschreitenden körperlichen Entwicklung der einzelnen Thierklassen schreitet die Entwicklung ihrer Seelen in gleichem Maße fort. Ebenso bei jedem Einzelwesen, welcher Klasse es auch angehören möge. Das junge unentwickelte Geschöpf ist noch nicht so klug oder geschickt als das alte, in seiner Art vollkommen entwickelte.“

(Wer will's glauben?) Ein New-Yorker Blatt schreibt: Einer der reichsten Männer in Californien, der 25 Millionen Dollars werth ist, war vor vier Jahren noch ein Tagelöhner. Jetzt kauft er sich den schwarzen Kaffee mit Perlén, statt mit Pausenbrot.

(Der goldene Boden des Handwerkes.) Ein Pariser Blatt schreibt: „Ein liebesliches Frauenzimmer, lebte bis vor einiger Zeit in wilder Ehe mit einem Verbrecher, der jüngst von den Pariser Richten verurtheilt wurde und dessen Proceß großes Aufsehen machte. Durch den Letztern wurde das Frauenzimmer Gegenstand allgemeiner Neugierde in ihrem Stadtviertel; man zeigte sie den Fremden, folgte ihr auf der Straße. Da sie sich hübsch wußte, fiel ihr diese Aufmerksamkeit nicht lästig und sie liebte sich bald mit der größten Sorgfalt. Gegenwärtig ist das Dämmen schon sehr weit gediehen; sie fährt in den elyäischen Feldern in einem offenen Landauer umher, der von zwei prächtigen 18 bis 20,000 Francs werthen Goldschiffchen gezogen wird. Derjenige, der an diesem Frauenzimmer Geschmack findet, und zwar so weit, um ihr eine solche Equipage zu verwehren, ist jedenfalls ein Original.“ — Nun, für derlei Gemäthe beiderlei Geschlechtes ist Paris jedenfalls der denkbar günstigste Boden.

Festgruß an die Dufowina.

Von Schüler-Libloy.

Herrn am Ende der Karpaten Aus dem Kranz der Wälderstaaten Ragt ein Sträußchen hoch empor, Ist aus Ost und West gebunden, Hat vom Nord und Süd gefunden, Was es schmückt zum Blumenstolz.

An des Kaisers Herrlichkeit In des Fürsten Herzogthron Ein Smaragd von grünem Schein, Zu dem alten Schmuck der Zeiten Neue Fier für Ewigkeiten Bleibe stets der Edelstein.

Wie ein Sträußchen sollst du blühen, Wie Juwelen sollst du glänzen, Dufowina glücklich sein, Was das Kaiserreich gegeben, Schaffe es ein neues Leben, Deinen Büßern zum Gebel'n.

Großer Stämme keine Splitter Sind erstanden hier als Ritter, Die verschieden ihre Tracht, Die sie heißen ihre Söhne, Die sie lauten ihre Töne, Oesterreich hält hier Rittermacht.

Kämpfen — wenn es gilt der Wehre — Lieber hoch zur Bürgerwehr, Allen Nachbarn gutgefunnt, Dich Rumänien sollen grüßen, Aufstand dich, mit unsern Flüssen Jeder Bach, der abwärts rinnt.

Wie die Schiffe der Germanen, England da und dort Romanen, Heimat gründen in der Welt, Also sind in diesem Hafen, Die sich hier als Wand'rer trafen, Zu einander zugestellt.

Ueber Staat und Grenzen wohnen Zu der Sprache weiten Zonen, Deren wir uns mitersehn. Wir auch sind von ihren Farben, Wir auch binden Geistesarten, Diejem weiten Volksverein.

Mit des Glaubens eigener Sitte, Trennet sich der Frommen Bitte, Steht das Herz zum Himmel hin, Wie verschieden es auch schalle, Ein's im Guten aufwärts walle, Dort ist gleich sein Gottesstann.

Bell und Kirche — Amt und Würde — Saat und Ernte — Erb und Fährde — Ueber alle Oesterreich's Nar, Laß sie blühen, Herr der Welten, Freiheit, Recht und Tugend gelten In dem Lande immerdar.

Frauen hoch — der Schönheit Meister — Männer stark und helle Geister — Segen jeder Arbeit Spur — Oesterreich's Kaiser „Reichsgebiete“ — Der Verfassung treue Hüter — Und die Mächte der Cultur. —

Allen hoch! — ein helles Kirren Weithin soll es brausen schwirren, Dufowina sehe ein, Mögt du wie ein Sträußchen blühen, Mögt du wie Juwelen glänzen, Dufowina glücklich sein!

Ungarisches Theater.

Der „Sommernachtstraum“, dies liebliche Gedicht des großen Shakespeare, in welchem eine unendliche Freiheit der Naturanschauung verwoben mit urwüchsiger Komik so zauberisch wirkt, gelangte gestern in der vom Secretär der ungarischen Akademie der Wissenschaften, Johann Arany, besorgten ungarischen Uebersetzung zur Aufführung. Die Vorträge auf dem Bühnenboden der hiesigen Bühne reichen aber selbst bei den vorzüglichsten darstellenden Kräften für eine wirkliche Inszenierung, Maschinen an hauptstädtischen Theatern ermöglichen, nicht aus. Das Publicum vermochte sich auch nicht ganz zu erwärmen und lachte diesmal mehr mit dem Hervorrufe als sonst. Das Stück hatte das strebame Szabolcs Ehepaar zum Benefice gewählt. Frau Szabolcs (Pac) wurde durch Hervorruf und öfteren Beifall ausgezeichnet. Die Damen Tóles, Csöta, Reményi, Bölgyi und die Herren Szabolcs, Gaal, Bedress, „Sommernachtstraum“ in Ehren über dem Wasser zu erhalten. Erlungen war.

Öffentlicher Dank.

Wir sagen hiemit der Versicherungs-Gesellschaft „Victoria“ für die äußerst prompte Auszahlung der Hagelentschädigungen öffentlich unseren Dank und können nicht umhin, diese Gesellschaft jedem Landwirthe auf's Schönste zu empfehlen. Schönberg, am 1. October 1875. Michael Buchholzer. Martin Frank. Michael Binder. Georg Hann.

Wer nicht allein eine gute und billige Dreschmaschine haben, sondern auch schnell und reell bedient sein will, wende sich an das erste Geschäft dieser Art, nämlich an die seit Jahren rühmlichst bekannte Firma Moriz Weil jun. in Frankfurt a. M. und lasse sich durch Nachschreibungen der Inzerate, sowie den Gebrauch ähnlicher Namen nicht irre führen. — Die Firma Weil in Frankfurt hat ihre Preise ganz bedeutend herabgesetzt und verkauft die besten Maschinen zum billigsten Preise.

Telegramm.

Wien, 11. October. Die Reichsraths-Delegation erledigte das Ordinarium des Kriegs- und Marinebudgets, ferner das Extraordinarium des Marinebudgets, wobei für den Bau des Kasemattenschiffes Tegethoff, entgegen dem Ausschußantrage, 687.200 fl. bewilligt wurden. — Die „Politische Correspondenz“ vernimmt, der Kaiser von Oesterreich wird bei der Vermählung Milan's durch den Oberceremonienmeister Grafen Hunyady vertreten sein.

Ungarisches Theater in Hermannstadt.

Gute Dienstag den 12. October 1875: Letzte Vorstellung. Zum Vortheile des Directors Alexander Csöka: Die Juden-Könne und Kaiser Josef, oder: Kapuziner und Ursulinerin. Neues Zeitgemälde mit Couplets in 3 Acten und 5 Acten.

Fremdenliste.

Hotel Neurührer. Pausch, Fabrikant, aus Wien; A. Steinbach, Kaufmann, aus Wien; R. Enslar, Productenhändler, aus Karlsburg. Römischer Kaiser. R. Barany, k. u. Richter, aus Dees; R. Sernek, Geschäftsführer, aus Budapest; F. Bachmann, Oberlieutenant, J. Brunner, aus Prag.

Telegr. Wiener Cours vom 11. October 1875.

Table with 2 columns: Item and Price. Items include Metalliques (70.05), National-Anleihen (74), 1860er Staats-Anleihen (110.80), Banatien (923), Creditlinien (208.80), London (1.2.30), Ungar. Grundbesitzungsobli. (81.35), Leinsb. (80.50), Siebenb. (79), Kroat.-Slab. (84), Silber (82.20), K. L. König-Dalmen (5.33), Raposendör (8.96), 100 Mark Deutsche Reichsbankung (55.64).

Vicitationen.

M. 3. 7563/1875.

2-2

Kundmachung.

Am 28. Oktober d. J., Vormittags von 11 bis 12 Uhr, wird in der Kanzlei des Franz-Josef-Spitals zur Viefierung des für das Spital im Jahre 1876 erforderlichen Bedarfs an Brod und Gebäck eine Offertverhandlung vorgenommen werden.

Hieron erfolgt die allgemeine Verlautbarung mit dem Beifügen: daß die Vertragsbedingungen in der Spitals-Kanzlei täglich eingesehen werden können, und daß die Unternehmungsliebhaber die versiegelten und mit classenmäßiger Stempelmarke von 50 fr. ö. W. zu versendenden Offerte bis zum 28. Oktober d. J., Vormittags 11 Uhr, an die Franz-Josef-Spitals-Verwaltung abzugeben haben, indem später eingelangte Offerte zurückgewiesen werden.

Den Offerten ist an Kuuzeld beizulegen der Betrag von 100 fl. ö. W. entweder in Baarem, oder in nach dem Taxaeours zu berechneten Wertpapieren, auch haben die Offerte die Bemerkung zu enthalten: daß der Offerent die Vertragsbedingungen kenne und daß er dieselben auch zu erfüllen in der Lage sei.

Hermannstadt, am 4. Oktober 1875. Der Stadt- und Stuhl-Magistrat.

M. 3. 7493/1875.

2-2

Kundmachung.

Sonnabend den 30. Oktober 1875, Vormittags von 10 bis 12 Uhr, wird in der Kanzlei des Stadthauptmanns-Amtes, großer Ring No. 11, eine neuerliche Vicitation für die Hintangebe der zur Anfertigung eines neuen Brunns auf der Dragonerwacht erforderlichen Arbeiten, wobei auch die Einreichung schriftlicher Offerte gestattet ist, vorgenommen werden. Die hierfür berechneten Kosten betragen:

- 1. An Maurerarbeiten . . . 244 fl. 90 fr.
2. " Steinmearbeiten . . . 329 " 92 "
3. " Zimmermannarbeiten . . . 12 " 50 "
4. " Schleiferarbeit . . . 205 " - "
5. " Kupferschmiedarbeit . . . 145 " 70 "
Zusammen also . . . 938 fl. 2 fr.

Welches mit dem Beifügen zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird, daß die Unternehmungsliebhaber ein Spec. Kuuzeld von der berechneten Kosten-Summe vor der Vicitation zu erlegen haben, und daß sowohl die Vertragsbedingungen, als auch der Plan und die Kostenberechnungen in der Kanzlei des Stadthauptmanns-Amtes täglich eingesehen werden können.

Unternehmungsliebhaber, welche Offerte einzureichen wünschen, haben dieselben mit einer 50 fr. Stempelmarke versehen und versiegelt bis zum 30. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr, an das Stadthauptmanns-Amte abzugeben, indem später eingelangte Offerte zurückgewiesen werden. Den Offerten ist weiter beizulegen das Spec. Kuuzeld von der berechneten Kosten-Summe, auch haben dieselben die Bemerkung darüber zu enthalten, daß der Offerent die Vertragsbedingungen genau kenne und dieselben auch zu erfüllen in der Lage sei.

Hermannstadt, am 29. September 1875. Der Stadt- und Stuhl-Magistrat.

Vicitations-Kundmachung.

2-3

Wegen Ueberlassung des Pferdebüders aus den Fuhrweihen-Stallungen der hiesigen Retranchements-Kaserne auf drei Jahre, das ist vom 1. Jänner 1876 bis letzten December 1878, findet am 3. November 1875, um 10 Uhr Vormittags, in der f. f. Militär-Bau-Directions-Kanzlei zu Hermannstadt eine öffentliche Vicitationsverhandlung statt, bei welcher nur schriftliche Offerte angenommen werden und bei welcher Derjenige Erstbeste bleiben soll, welcher für diesen Dinger den höchsten jährlichen Pachtzins anbietet wird.

Die Offerte müssen längstens bis 9 Uhr Vormittags am 3. November 1875 bei der f. f. Militär-Bau-Direction einlangen, mit einem 50 fr. Sempel versehen sein und eine Caution von 10 fl. enthalten. Auf weniger als drei Jahre wird kein Offert angenommen, dagegen kann aber auf eine längere Dauer als drei Jahre offerirt werden.

Die näheren Vicitations- und Contractbedingungen können in den gewöhnlichen Amtsstunden in der f. f. Militär-Bau-Directions-Kanzlei eingesehen werden. Hermannstadt, am 9. October 1875.

Von der f. f. Militär-Bau-Direction.

Eine Bodenwohnung

ist zu vermieten: Franziskanergasse No. 20. Näheres zu erfragen in der Specereihandlung „Zum roten Hahn“ am kleinen Ring.

Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Geschichte Jesu.

Nach akademischen Vorlesungen von Dr. Karl Hase. gr. 8. Preis 9 M.

„Hôtel National“ in Blasendorf ist die Stelle eines Verrechnungs-Wirthen

auf mehrere Jahre zu bezeugen. Hierauf Reflectirende wollen sich an Herrn Simon Mendl in Blasendorf wenden.

Für die Herbst- und Winter-Saison

beehrt sich der Gefertigte auf sein reichhaltiges Lager in allen

Mode- und Manufactur-Waaren,

sowie in Zugehör aller Schneiderartikeln; Berliner Woll, Stief- und Gäckelseide, Stiefperlen in allen Schattirungen, Stief-Canavas in jeder Breite zu den billigsten Preisen anzupfehlen und zum Besuche höchlichst einzuladen.

Hermannstadt, den 11. October 1875.

Hochachtungsvoll

Julius Seiwerth, Kleiner Ring No. 11.

Allen Magenleidenden!

wo das Uebel mit Schmerzen in der Leber, Druck, Krampf, Aufstossen, Säuern, Gelfwerden, Erbrechen, Fieber, übertriebenem Athem, Husten, Verschleimung und Stuhlverstopfung, auch die Speise in und über dem Magen liegen bleibt, sichere Hilfe durch Pelkman, Chemiker, Guben (Preußen).

Advertisement for W. KNAUST, 28 Medaillen, featuring a portrait and text about medals and quality.

Schnell an's Werk,

ehe es nach Aufhebung des Lotto zu spät wird, das Glück zu versuchen ein recht bedeutendes Terno sicher zu gewinnen. Der Professor der Mathematik Rudolf v. Orlicq, Berlin SW., Wilhelmstrasse 125, versendet seine neueste Gewinnliste vor 1875

gratis und franco.

Advertisement for Medizinische Spezialität, featuring a portrait and text about medical specialties.

Advertisement for Die Fabriks-Niederlage, featuring a portrait and text about machinery and products.

Advertisement for R. Ditmar in Wien, featuring a portrait and text about lamp manufacturing.

Advertisement for Purgleitner's Kalksyrup, featuring a portrait and text about the medicine.

Advertisement for Engelhofer's Muskel- und Nerven-Essenz, featuring a portrait and text about the essence.

Advertisement for Dr. Schoepffer's Hienfong-Essenz, featuring a portrait and text about the essence.

Advertisement for Stomatikon, featuring a portrait and text about the medicine.

Local-Veränderung.

Franz Morawetz,

Gold- u. Silberarbeiter in Hermannstadt, Geltauergasse No. 14,

vis-à-vis dem Hôtel „Zur ungarischen Krone“, empfiehlt dem p. t. Publikum seine, nach der neuesten Façon verfertigten Gold- und Silberwaaren, als: Brochen, Ohrgehänge, Braceletten, Ringe, Herren- und Damenketten, Essbestecke etc.

Sämmtliche Gegenstände sind punctirt. Ferner übernimmt er alle sowohl in sein Fach schlagende als auch Galanterie-Reparaturen, welche werden sehr billig berechnet; Gravirungen von Wappen, Buchstaben etc. in Stein und Metall, — auch werden Gold, Silber, Perlen und Edelsteine gekauft oder umgetauscht und bietet um zahlreichen Zuspruch.

Wiens allergrößtes

27 kr.

Etablissement,

der als solid und reell anerkannten Firma

Bernhard Pollak,

Wien, Körntnerstrasse No. 14

(vis-à-vis der Weihburggasse).

verkauft einzig und allein unter gewissenhafter Garantie für beste Qualität und Echtheit der Waaren vorwährend das

Allerneueste für jede Saison

Schafwoll-Kleiderstoffen.

Gebnisse aller erdenklichen Gattungen Feinen, Mode-, Current- und Wirtwaaren, Seiden- und Sammt-Bänder, sowie Guipüre-Spizen in allen Sorten nebst tausend andern Artikeln.

Muster- u. Waarenverzeichniss

gratis und franco.

Bestellungen, selbst die kleinste, prompt gegen Nachnahme.

Nichtkonvenirendes wird anstandslos zurückgenommen.

Advertisement for Unibettöfen, featuring a portrait and text about the product.

Advertisement for Gask's Blutreinigungsthee, featuring a portrait and text about the tea.

Advertisement for Stomatikon, featuring a portrait and text about the medicine.

Advertisement for Th. Steinhausen, featuring a portrait and text about the publisher.

Filial-Abonnement bei Herrn J. F. L. & Comp. B.

Nr. 239

Die beiden ungarische Politik der materiellen Welt sich aber für die Streiklust der minister sich verantworten für die gekommen.

Minister Ku und geringere Strekerielle Exzellenz Gegenstelle, er hat Leistungen des einen wehren.

Dem gegenwärtigen edeln Herzoginwe mit dem Selbstmord kamen dem Herrn im Südosten sehr

Sie legten die wirkliche und wahre und daß eine solche unter Anwendung fundenen Präparate notwendig sei, für das waren alles Gtrefflichkeit der Ex

Unter dem Erinnerung daran, dem Reiche zu wieder dem bewaffneten Zehinwarf, mit dem klären kann.

Freilich hätte perspective unfern das schon genügt, und Jagen in den Stärkung der Wehr

es ja in der glücklich zu strafen.

Sagte man die hundert und eine majors aber sind n Allen voraus, deshalb auf die, welche die Während der unferer ungarischen nicht feiern, sondern Es gilt, dem sprochene Programm vorzulegen.

„Da Du weg Brücke überflüssig ge brechen, damit sich recht hier Beschaid n ihn übrigens von Schay lieber doch n Aber andern Soldatenrock tragen. uns bleiben sollte, Geringste von ihr ich meinen Abschied Ich bemühte n da ich Niemanden h waupte, so waren den Grafen hier da gestanden hatte. Ich hatte ich meine An bisher hier gewohnt, ein betagter Mann Dazu kam noch, d guten Posten beim B und sich auf seine a der alte Förster noo sein Amt aufzugeben